

DEUTSCHE RENAISSANCE.



ameln, an der Wefer in der Provinz Hannover, etwa sechs Meilen südwestlich von der gleichnamigen Hauptstadt der letzteren gelegen, leitet seinen Ursprung aus der karolingischen Zeit her.

Von dem großen Wohlstande, welchen die Stadt frühzeitig sich errungen hatte, gibt manches noch vorhandene Baudenkmal Zeugnis. Doch macht sich auch hier die Erscheinung geltend, die bis gegen den Ausgang des Mittelalters allorten hervortritt, daß, während bei den öffentlichen Bauten ein stolzer Luxus entfaltet wird, die private Architektur nur eine dürftige Behandlung erfährt. Urkundlich befaß Hameln gegen 1350 nur Holz- und Lehmhäuser. Erst das Jahr 1385 brachte die Verfügung, daß an Stelle der lediglich aus Strauchwerk geflochtenen Wände Lehmbeleidungen und anstatt Strohdächer Schindeldächer anzuwenden seien. Um diese Zeit begann auch die Pflasterung der Straßen.

1405 geschieht eines steinernen Hauses Erwähnung; doch ist an Gebäuden, welche eine besondere Beachtung verdienen, aus diesem Jahrhunderte nur wenig auf uns gekommen. Besondere Erwähnung verdient nur ein Stiftsherrenhaus mit massivem Unterbau und einem Aufbau aus Fachwerk, dessen zierliche gothische Formen namentlich bei der Ausbildung der Fenster von guter Wirkung sind.

Erst im 16. Jahrhundert mehrt sich die Zahl jener stattlichen Bürgerhäuser, welche beinahe jede Straße der Stadt zieren und fast durchweg in Fachwerk ausgeführt sind. Die Vorliebe für diese Bauart erhält sich bis zum Ablaufe des Jahrhunderts ungeachtet der traurigen Erfahrung, welche man in den Jahren 1551 und 1560 machte, wo durch Feuersbrünste viele Gebäude der Stadt zerstört wurden.

Der Grundriß dieser Bürgerhäuser, welche stets der Straße den Giebel zukehren, ist im Wesentlichen derselbe wie er in den benachbarten alten Städten Lemgo, Hildesheim u. a. vorkommt. Die Fachwerk-Constructionen sind exakt in mächtigem Eichenholze ausgeführt, mit vorkragendem oberem Stockwerk, das durch Kopfbänder gestützt ist. Letztere, fo-

wie auch die Hölzer zwischen den Balken, die Schwellhölzer, die Ständer, die beiderseits anschließenden Schrägbänder, die Fensterriegel — alles ist mit kräftigen Profilierungen, Laubwerk, figürlichen Darstellungen, sinnigen Sprüchen ausgestattet. Die einzelnen Gefache sind mit Ziegeln in den mannigfaltigsten Mustern ausgemauert. Die Profilierungen und Ornamente tragen gegen Anfang des 16. Jahrhunderts noch den Charakter des gothischen Styles. Doch schon um das Jahr 1530 macht sich das Eindringen der Renaissance bemerkbar. Schrittweise läßt sich verfolgen, wie der neue Geschmack unter Anlehnung an die zu Grunde liegenden gothischen Formen sich immer mehr Bahn bricht. 1560 zeigt sich schon ein völliger Umschwung des architektonischen Formgefühls, und im Jahre 1588 erreicht die Renaissance die Periode ihrer vollen Blüthe, denn diesem Jahre verdankt das prächtigste aller Renaissancehäuser der Stadt seine Entstehung.

Von dieser Zeit ab steht der Fachwerkbau unter den Einflüssen des Maffivbaues, welcher letztere jenem hinwiederum seine Motive entlehnt. Die Anfänge der Renaissance beim Maffivbau lassen sich auf ein bestimmtes Datum, das Jahr 1556, zurückführen, in welchem ein älteres massives gothisches Gebäude eine Umgestaltung im Sinne des neuen Styls erfährt.

Von diesem Umbau ist uns aber fast nichts erhalten geblieben, da dasselbe Haus schon 1568 wiederholt einer umfassenden Veränderung unterworfen wurde und eine ganz neue Fassade in Quaderbau — die erste derartige — erhielt. Zu allgemeiner Anwendung gelangt der Maffivbau erst mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Von nicht zu unterschätzendem Einflusse auf die Steinarchitektur Hamelns und geradezu epochemachend für dieselbe sind die um diese Zeit in nächster Nähe entstehenden großartigen Schloßbauten. Vornehmlich ist es das nahegelegene Hämelscheburg, welches mächtig anregend auf Hameln wirkt. Ohne Zweifel wurde der Meister dieses reizenden Baues von den begüterten Patrizierfamilien herbeigezogen, um in Hameln eine Anzahl Wohngebäude aufzuführen. Leider hat es trotz unserer eingehendsten Forschungen uns bislang nicht gelingen wollen, den Namen dieses trefflichen Meisters in Erfahrung zu bringen, dessen Thätigkeit auch an den gleichzeitigen öffentlichen Bauten der Stadt nachzuweisen ist.

ERKLÄRUNG DER TAFELN.

ERSTES HEFT.

Blatt 1.

Facade des von Dempfer'schen Hauses am Pferdemarkt No. 7.

Das von Dempfer'sche Haus, mit dessen Erbauung im Jahre 1607 begonnen wurde, nimmt unter den Privathäusern Hamelns eine hervorragende Stellung ein. Dasselbe setzt sich aus 3 Stockwerken und einem mächtigen Giebel zusammen; die beiden unteren Geschosse sind massiv, das dritte und der Giebel aus Fachwerk. In der Mitte befindet sich eine stattliche Rundbogenthür, welche bis zur zweiten Etage hinan-

reicht; rechts von derselben ist ein stattlicher Erker herausgebaut in der Höhe der 3 Etagen. Den hier vorkommenden mit geometrischen Mustern bedeckten Quaderschichten begegnen wir bei sämtlichen übrigen Maffivbauten aus dieser Periode, und die Folgerung, daß dieselben von dem Schloßbau zu Hämelscheburg herübergenommen sind, dürfte wohl gerechtfertigt sein.

Das dritte Stockwerk und der über demselben sich erhebende dreifach getheilte Giebel haben reich geschnitzte Schwellen und Gesimse und unter den Fenstern mannichfaltig dekorierte Füllungen. Kein Haus ist sonst vorhanden,

welches auf massivem Unterbau einen Aufbau von Fachwerk trägt; der Versuch ist glänzend gelungen, die Façade ist von schöner Wirkung.

Tobias von Dempfer, der Bauherr war 1620 Bürgermeister der Stadt.

Doppelblatt 2 u. 3 u. Blatt 4.

Erker des von Dempfer'schen Hauses, nebst Details.

Die besonders reiche und mannichfaltige Ausbildung der Erker und der sie bekrönenden Giebel lassen erkennen, welcher großen Werth die Bürger auf diese rechteckig vorspringenden Ausbauten legten, die fast an keinem Hause fehlen. Der Erker in unserer Abbildung zeigt in der unteren Etage die Formen der ionischen, in der oberen dagegen die der korinthischen Ordnung; die Verhältnisse sind schlank und zierlich.

Das untere Drittel der Säulen ist mit Ornament umzogen, aus welchem Löwenköpfe und Masken hervorpringen, Waffen-Embleme, Schilder sind scheinbar angehängt; durch ein Rundstabprofil ist das Ornament vom kanellirten Säulenschaft abgetrennt.

Das Ornament im Allgemeinen zeigt schon den Charakter der Spätzeit in der Nachbildung von Blecharbeiten; wo in demselben Köpfe und Masken vorkommen, sind dieselben meisterhaft ausgeführt. Die einzelnen Felder im Zwischengebälk sind auch der Beachtung werth.

Der Giebel mit den hornartigen Auswüchsen der Abdeckung und den angehängten Kugeln gibt dem Ganzen einen malerischen Abschluss.

Blatt 5.

Detail vom Fachwerk-Aufbau des von Dempfer'schen Hauses.

Für die Dekoration der Fachwerkhäuser des 17. Jahrhunderts diente das von Dempfer'sche Haus als Vorbild.

Unsere Zeichnung gibt eine Andeutung von der fast verschwenderischen Fülle der Ornamentik des Fachwerks bei diesem Hause. Jedoch trotz des Reichthumes, welchen Schwellen und Gesimse in ihren Profilen aufweisen, ungeachtet der großen Mannichfaltigkeit der einzelnen Füllungen treten diese Arbeiten in unverkennbarer Weise zurück gegen die desfalligen Leistungen des 16. Jahrhunderts, wie wir dieses später an einzelnen Beispielen nachweisen werden.

Blatt 6.

Portal des von Dempfer'schen Hauses.

Die Halbkreisbogenform des Portales findet sich bei den sämmtlichen Massivbauten von Hameln aus der letzten Periode. Die Quadern des Bogens sind abwechselnd mit Mustern, deren Motiv meistens die Kreisform ist, geziert und bilden in Verbindung mit den gleichfalls mit Ornament bedeckten Gewandsteinen eine kräftige Umrahmung des Portales. Im Frieße über dem Portale sind die von Dempfer'schen Familien-Wappen angebracht.

Blatt 7.

Wetterfahnen.

Unter den Kleingewerken war es besonders die Schmiedekunst, welche in Hameln mit großem Geschick gehandhabt wurde. Alle Arbeiten dieser Art tragen ein echt künstlerisches Gepräge bei anerkannter Technik. Die noch vorhandenen Thürklopfer, Thürbeschläge und die Wetterfahnen, von denen wir hier einige Beispiele geben, sind wackere und theilweise höchst originelle Leistungen.

Blatt 8.

Bankbrüstung des ehemaligen Stiftsherrenhauses, Osterstrasse No. 8.

Neben dem Portale dieses Hauses waren ehemals steinerne Bänke angebracht. Unsere Abbildung veranschaulicht einen der Frontsteine dieser Bänke. Die allegorischen Figuren, auf dem einen Steine die Gerechtigkeit (Staat), auf dem andern den Glauben (Kirche) darstellend, weisen darauf hin, daß der Hausherr im weltlichen wie im geistlichen Rathe Sitz und Stimme hatte.

Blatt 9.

Giebel des Leist'schen Hauses Osterstrasse No. 9.

Dieser Giebel vom Jahre 1589, der einem Hause angehört, welches als eines der ersten die Formen der Renaissance aufgenommen, zeigt schon eine starke Hinneigung zum Barockstyl.

Die horizontalen Gesimse, die die glatte Fläche belebenden Halbfäulen sind mit verständnisvoller Berechnung angewendet. Die konstruktiven Glieder sind aus Sandstein, das Uebrige aus Ziegelsteinen hergestellt. Die Motive der Bekrönungen der einzelnen Abtreppungen des Giebels, die an den vorspringenden Ecken schlank emporstehenden Obeliskens, die überall angehängten Kugeln verrathen ein Streben nach lebendiger Wirkung. Wir werden in den nächsten Blättern dieses Haus einer weiteren Besprechung unterziehen.

Blatt 10.

Zimmerthür des Leist'schen Hauses Osterstrasse No. 9.

An Tischlerarbeiten ist aus der Zeit der Renaissance kaum Nennenswerthes auf uns gekommen. Es sind noch einige Hausthüren vorhanden, meistens doppelt belegt; sie tragen auf der Außenseite ein Sternmuster, das durch fein profilirte Latten gebildet wird. Von Zimmerthüren bringt unsere Abbildung ein schönes Beispiel. In den Holztafelungen der Zimmerwände sind vermittelst häufiger Rahmstücke kleine Füllungen hergestellt, die theils bemalt, theils durch aufgenagelte Leisten gemustert sind.

Im Allgemeinen zeigen die Tischlerarbeiten eine Ueberladung des Ornamentes in den Gliederungen der im Uebrigen fein gearbeiteten Profile.